

gehalten von Dr. Rudolf Steiner am 6. April 1914 in WIEN.

gedruckt

AUFGABE UND ZIEL DER GEISTESWISSENSCHAFT UND DAS GEISTIGE

SUCHEN IN DER GEGENWART.

*Sehr verehrte Anwesende!*  
S.v.A.!

Wer derjenigen Form geisteswissenschaftlicher Weltanschauung, von der ich mir gestatten werde heute Abend und übermorgen zu sprechen, wer dieser Form g.w. Weltanschauung einen gewissen Wert beimessen will, wird sich schon einmal bekannt machen müssen, mit dem eigentümlichen, in der Menschheitsentwicklung gelegenen Widerspruche, daß eine geistige Strömung, ein geistiger Impuls von einem gewissen, höheren Gesichtspunkte aus in eminentestem Sinne zeitgemäß sein kann, und daß dieses also Zeitgemäße dennoch zunächst von der Zeitgenossenschaft scharf zurückgewiesen wird, zurückgewiesen in einer, man möchte sagen, durchaus begreiflichen Weise.

*erschaffen, Aufrechter*  
Zeitgemäß, v.A., war der Impuls zu einer neuen Anschauung vom Weltenall des Raumes, den Kopernikus in der Morgenröte der neuen Zeit gegeben hat, zeitgemäß zweifellos von dem Gesichtspunkte aus, daß die Entwicklung der Menschheit gerade zur Zeit des Kopernikus notwendig machte, daß dieser Impuls kam, und zeitgemäß erwies sich dieser Impuls durchaus noch für lange Zeiten, insoferne als gegen ihn Front gemacht wurde von all' denjenigen, die an den alten Denkgewohnheiten, an jahrhundert- und jahrtausendalten Vorurteilen festhalten wollten. Zeitgemäß in einem solchen Sinne erscheint den Bekennern der hier gemeinten Geisteswissenschaft diese g.w. Weltanschauung, und unzeitgemäß ist sie von dem Gesichtspunkte aus, von dem sie noch von vielen unserer Zeitgenossen beurteilt werden muß; dennoch glaube ich im Laufe des heutigen und übermorgigen Vortrages zeigen zu können, daß in unterbewußten Seelentiefen der gegenwärtigen

2  
gen Menschheit etwas wie eine Sehnsucht nach dieser geisteswissen-  
schaftlichen Weltanschauung besteht, und etwas wie eine Hoffnung  
nach ihr lebt.

So wie sie sich zunächst darstellt, will sie sein die-  
se Geisteswissenschaft, eine echte Fortsetzerin der naturwissen-  
schaftlichen Geistesarbeit, wie sie in den letzten Jahrhunderten  
geleistet worden ist, und ganz unrichtig wäre es - und ich erlaubte  
mir es schon in früheren Vorträgen zu erwähnen - ganz unrichtig  
wäre es, wenn man glauben wollte, daß diese Geisteswissenschaft von  
sich selbst aus eine Gegnerschaft entfaltet gegen die großen Trium-  
phe, gegen die unermesslichen Errungenschaften und die weitblicken-  
den Wahrheiten, welche das naturwissenschaftliche Denken gebracht  
hat; im Gegenteil, dasjenige, was Naturwissenschaft war und ist für  
die Erkenntnisse der Außenwelt, das will die Geisteswissenschaft sein  
für die Erkenntnis der geistigen Welt. So könnte sie genannt werden  
geradezu ein Kind der naturwissenschaftlichen Denkweise, obwohl dies  
noch in weitesten Kreisen bezweifelt wird .

Um eine Vorstellung, nicht einen Beweis, zunächst eine Vor-  
stellung, die eine Verständigung hervorrufen soll, anzuführen, sei  
über das Verhältnis der hier gemeinten Geisteswissenschaft zur natur-  
wissenschaftlichen Weltanschauung das Folgende gesagt:

Blicken wir auf die große, gewaltige Entwicklung naturwissen-  
schaftlicher Erkenntnis in den <sup>letzten</sup> ~~3-4~~ Jahrhunderten, so sagen wir uns,  
daß sie auf der einen Seite unermessliche Wahrheit über den weiten  
Horizont der naturwissenschaftlichen Denkweise gebracht hat, an-  
drerseits eingefloßen ist dieses Denken in das praktische Leben;  
überall sehen wir uns entgegenleuchten auf dem Gebiete des kommer-  
ziellen Lebens das, was uns die in die Lebenspraxis hineingefloße-  
ne Erkenntnis und die Errungenschaften der Naturwissenschaft uns  
gebracht haben. Will man sich eine Vorstellung machen, wie zu die-  
sen Fortschritten steht die hier gemeinte Geisteswissenschaft, so  
kann man den Vergleich machen: man kann hinblicken auf den Bauer,  
der sein Feld bestellt, der einerntet die Früchte des Feldes: der

größte Teil dieser Früchte des Feldes, der eingeerntet wird, der wird hereingenommen in das menschliche Leben, zur Nahrung der Menschen verwendet - ein kleiner Teil bleibt übrig: er wird verwendet zur neuen Fruchtaussaat. Nur von diesem letzteren Teile, v. A. I kann man sagen, daß er folgen darf den Triebkräften, den inneren Lebens - und Bildungskräften, die im aufspriessenden Korn und in der Frucht selber liegen. Dasjenige, was in die Scheune geführt wird, wird zumeist abgebracht von seinem in den eigenen Bildungsgesetzen liegenden Fortschritt, wird gleichsam in eine Seitenströmung geführt, zur Menschennahrung verwendet, setzt nicht fort in unmittelbarer Weise dasjenige, was in dem Keime liegt, was die eigentlichen Triebkräfte sind. So erscheint der Geisteswissenschaft, die hier gemeint ist, ungefähr dasjenige, was die Naturwissenschaft an Erkenntnissen gebracht hat in den letzten Jahrhunderten. Der weit-aus größte Teil ist dazu verwendet worden, Einsicht zu gewähren in die äußeren sinnlichen Tatsachen, ist dazu verwendet worden, in den menschlichen Nutzen einzugehen. Aber zurückbleiben kann gerade von den Gedanken der letzteren Jahrhunderte in der menschlichen Seele etwas, was nicht verwendet wird, um das oder jenes zu begreifen in der sinnlichen Aussenwelt, nicht verwendet wird, um Maschinen zu bauen oder Industrie zu pflegen, sondern das lebendig gemacht wird, das erhalten wird in seiner Richtung, wie das Korn, das zur Aussaat benützt wird und seinen Bildungsgesetzen folgen darf. Wenn er dies leben läßt in seiner Seele, wenn er ein Gefühl dafür hat, zu fragen, *Wie läßt sich das seelische Leben durchleuchten und erkennen an den Begriffen und Ideen, welche die Naturwissenschaft geliefert hat, wie läßt sich mit diesen Ideen leben, wie läßt sich begreifen von diesen Ideen, wo die Haupttriebskräfte des Seelenlebens liegen?* *Wenn die Seele ein Gefühl dafür hat, diese Frage aufzuwerfen mit der ganzen Fülle des seelischen Lebens, dann erscheint erst dasjenige, was erst in unserer Zeit in die menschliche Kultur übergeht.*

Und auch in ganz anderer Beziehung ist diese Geisteswissen-

schaft vielfach ein Kind der naturwissenschaftlichen Denkungsweise zu nennen. Nur muß der Geist in einer anderen Weise erforscht werden, als die Natur; gerade wenn man auf ebenso sicherer methodischer Basis dem Geiste gegenüberstehen will, als die Naturwissenschaft der Natur gegenübersteht, muß man das naturwissenschaftliche Denken umformen, so prägen, daß es ein taugliches Werkzeug für die Erkenntnis des Geistes werden kann. Wie das werden kann, davon soll einiges mitgeteilt werden.

Gerade, wenn man so recht fest steht auf dem Boden der Naturwissenschaft, da sieht man ein, daß mit den Mitteln, mit denen die Naturwissenschaft arbeitet, eine geistige Erkenntnis(wissenschaft) sich nicht gewinnen läßt. Immer mehr und mehr ist von erleuchteten Geistern gesprochen worden, daß vom sicheren Boden der Naturwissenschaft ausgehend, der Mensch einsehen muß, daß seine Erkenntnis begrenzt sei. Naturwissenschaft und Kant haben dazu beigetragen, den Glauben heraufzubringen, daß die Erkenntniskräfte des menschlichen Geistes begrenzte seien, daß der Mensch nicht eindringen kann mit seinem Wissen in den Quell, mit dem sich die Seele verbinden muß. In dieser Richtung gibt Geisteswissenschaft der Naturwissenschaft völlig recht; gerade mit denjenigen Geisteskräften und mit jener Erkenntnisfähigkeit, welche die Naturwissenschaft groß gemacht haben, und auf denen die Naturwissenschaft auch stehen bleiben muß, für sie gibt es keine Möglichkeit, einzudringen in das geistige Gebiet.

Aber in der menschlichen Seele schlummern andere Erkenntnisfähigkeiten, Erkenntnisfähigkeiten, welche im Alltag und im Getriebe der gewöhnlichen Wissenschaft nicht verwendet werden können, die hervorgeholt werden können aus der menschlichen Seele, und wenn sie hervorgeholt werden, aus den untergründlichen Tiefen der menschlichen Seele, dann machen sie aus dem Menschen etwas anderes, dann durchleben und durchkrafen sie ihn mit einer neuen Erkenntnisart, mit einer solchen Erkenntnisart, welche eindringen kann in Gebiete, welche der bloßen Naturwissenschaft verschlossen sind.

Es ist - ich lege einen Wert auf den Ausdruck - es ist eine Art geistiger Chemie, durch welche man in die geistigen Gebiete des Seelischen eindringen kann, aber eine Chemie, welche nur in bezug auf sichere Logik und in bezug auf methodisches Denken Ähnlichkeit hat mit der äußeren naturwissenschaftlichen Chemie. Es ist die Chemie der Seele selber. Um uns zu verständigen, sei von diesem Gesichtspunkte aus vergleichsweise das folgende gesagt: Wenn wir Wasser vor uns haben, v. A. es hat gewisse Eigenschaften, der Chemiker kommt und zeigt, daß Wasserstoff und Sauerstoff darin sind. Der erstere brennt, ist gasförmig, ist etwas ganz anderes als das Wasser. Würde Jemand, der von Chemie nichts weiß, den Wasser ansehen können, daß in ihm Wasserstoff ist? Das Wasser brennt nicht, es löscht das Feuer sogar! Dennoch kommt der Chemiker, trennt ab von Wasser den Wasserstoff. Mit dem Wasser läßt sich vergleichen der Mensch, wie er in Alltag vor uns steht, wie er ferner vor der gewöhnlichen Wissenschaft steht; in ihm ist vereinigt Physischleibliches und Geistiges - seelisches. Die äußere Wissenschaft und diejenige Weltanschauung, die sich auf dieser Wissenschaft aufbaut, hat völlig recht, wenn sie sagt, diesen Menschen, der uns gegenübersteht, kann man nicht ansehen, daß in ihm Seelisch - G e i s t i g e s ist; und begreiflich ist es, daß diese Weltanschauung es ableugnet. Aber diese Ableugnung ist gerade so, als wollte man die Natur des Wasserstoffes ableugnen, weil man das Wasser vor sich sieht. Allerdings, die Notwendigkeit eines Beweises liegt vor, daß das Seelische abgetrennt dargestellt werden kann. Daß es eine solche geistige Chemie gibt, daß ist dasjenige, was Geisteswissenschaft der Menschheit zu sagen hat, wie der Kopernikanismus der Überraschten Menschheit zu sagen half, daß die Erde nicht stille steht, sondern in rasendem Tempo um die Sonne sich dreht. Und wie noch bis in das 19. Jahrhundert hinein Kopernikus' Schriften auf dem Index eines Religionsbekenntnisses standen, werden in gewisser Beziehung lange die Erkenntnisse der Geisteswissenschaft auf dem Index anderer Weltanschauungen stehen, die sich nicht losmachen können von dem, was Jahrhunderte alte Vorurteile und Autoritäten sind. Und dass diese Geisteswissenschaft

dennoch bis zu einem gewissen Grade Herz und Seele ergreifen kann, daß sie gerade außerhalb des Suchens unserer Zeit liegt, dafür haben wir ja einen kleinen Beweis, dessen ich mich nicht rühmen will, v. A., der aber erwähnt werden darf, als ein Zeugnis für das, - ich möchte sagen - in den Seelen verborgene Zeitgenäße der Geisteswissenschaft. Sind wir ja in der Lage bereits in unserer Zeit dieser Geisteswissenschaft eine freie Hochschule auf freiem schweizerischen Boden in der Nähe von Basel zu bauen und können wir erblicken durch das Verständnis der Freunde dieser Geistesströmung das Wahrzeichen in dem in Baustile neuen Doppelkuppelrundbau, welcher von den Höhen Dornachs heruntergrüßt. Daß dieser Bau schon in Aufrichten ist, daß die Formen dieser Kuppel schon über den Rundbau sich erheben, das läßt uns heute, v. A., mit noch viel mehr Hoffnung und Befriedigung von Geisteswissenschaft sprechen, trotz all' der Gegnerschaft und trotz all' des Unverständnisses, das ihr begegnen muss heute noch in weiten Kreisen.

Das, was ich als geistige Chemie bezeichnet habe, ist etwas, was nicht erarbeitet werden kann durch äußere Methode; dasjenige, was geistige Chemie genannt werden kann, vollzieht sich lediglich an der menschlichen Seele selber, und Verrichtungen sind es intim seelisch - geistiger Art, welche die Seele so nicht lassen, wie sie in alltäglichen Leben und in der Wissenschaft ist, sondern die wirken auf die Seele, daß sie sich umarbeitet, daß sie ein ganz anderes Werkzeug wird, als sie in Alltagsleben ist; und nicht sind es irgendwelche wanderbare Verrichtungen aus irgend einem Aberglauben, die also in geistiger Chemie angewendet werden, sondern es sind durchaus innere geistige seelische Verrichtungen, welche sich aufbauen auf dem, was auch im Alltagsleben vorhanden ist, Kräfte der Seele, die inner da sind, die wir in Alltagsleben brauchen, die aber in diesem Alltagsleben / ich möchte sagen / nebenher verwendet werden, aber die unermesslich gesteigert werden müssen, ins Unbegrenzte sich erkraften müssen, wenn der Mensch wirklich zum geistigen Erkennen kommen soll.

Die eine Kraft, welche sich so nebenher im alltäglichen Leben betätigt, aber gesteigert werden muß unermeßlich, das ist die Aufmerksamkeit.

Was ist Aufmerksamkeit? Nun, wir lassen das Leben, das an der Seele vorüberflutet, nicht so, wie es sonst sich gestaltet, vorüberfluten. Wir raffen uns im Innern auf, um den geistigen Blick auf dies oder jenes hinzurichten; einzelne Dinge greifen wir heraus aus dem seelischen Leben, stellen sie in das Blickfeld des Bewußtseins, konzentrieren die Kräfte der Seele auf dieses Einzige; wir entfachen ein Interesse, das heraushebt einzelne Tatsachen und Wesenheiten aus dem verüberflutenden Strömen des Daseins. Diese Aufmerksamkeit ist im täglichen Leben durchaus notwendig; man wird immer mehr einsehen, wenn ein wenig Geisteswissenschaft in die Seele eindringt, daß in Grunde genommen das, was für die Menschen die Gedächtnisfrage ist, nur eine Aufmerksamkeitsfrage ist, und daß das werfen wird so wichtige Gesichtspunkte auf die Erziehungsfrage. Je mehr man sich bemüht beim aufwachsenden Menschen und auch später, die Seele immer mehr in die Tätigkeit der Aufmerksamkeit zu verzetzen, desto mehr wird das Gedächtnis gestärkt, desto mehr wächst unser Gedächtnis heran, desto intensiver gestaltet es sich. Und ein Anderes noch! Wer hätte heute nicht gehört von der traurigen Seelenerscheinung, die man die Discontinuität des Bewußtseins nennt? Es gibt Menschen, die Lebenslagen haben, in denen sie sich selbst vergessen, die nicht wissen, du warst mit deinem Ich bei diesem oder jenem Erlebnisse, was sie durchgemacht haben; sie können ihr Heim verlassen ohne Sinn und Verstand, daß sie erst nach Tagen oder nach Jahren sich wiederfinden und anknüpfen an das, was sie vor vielen Tagen Wochen, Monaten, Jahren erlebt haben. Niemals würden solche Erscheinungen zu jener Tragik führen können, wenn man wüßte, daß auch diese Integrität, dieses Gesundhalten des Menschen abhängt von einer regelrechten Entwicklung der Aufmerksamkeitsbestätigung. So ist Aufmerksamkeitsbestätigung etwas, was wir im gewöhnlichen Leben durchaus brauchen.

sie ist aber auch etwas, was der Geistesforscher entwickeln muß zu einer besonderen inneren Seelenerkäftung, er muß sie vertiefen zu dem, was man nennen könnte Meditation, + Konzentration.

Das sind technische Ausdrücke. So wie wir im gewöhnlichen Leben veranlaßt sind, diesem oder jenem Gegenstande die Aufmerksamkeit zuzuwenden, so verwendet der Geistesforscher aus seiner inneren Willkür alle Seelenkräfte auf ein Bild, Gemütsstimmung, Willenimpulse, die er überschauen kann, die ganz klar vor seiner Seele sind. Aber so konzentriert er auf sie alle seine Kräfte, daß er wie im tiefen Schläfe alles Denken und Trachten, alle Sorgen, alle Affekte des Lebens so zum Stillstande gebracht hat, wie sie im Stillstande sind im tiefen Schläfe, nur daß er sein Bewußtsein nicht verliert, daß er es völlig wach erhält. Aber alle Kräfte der Seele, welche sonst zerstreut sind im Aeußere, sind konzentriert auf eine durch Willkür in den Mittelpunkt des menschlichen Seelenerlebens gestellte Vorstellung, Empfindung, Impuls. Dadurch drängen sich die Seelenkräfte zusammen, und dasjenige, was sonst nur schlummert zwischen den Zeilen des Lebens, das kraftet sich heraus, prägt sich heraus aus der menschlichen Seele. Das tritt tatsächlich ein, daß durch diese innere Eräftung der menschlichen Seele innere Konzentrationstätigkeit, innere unermesslich gesteigerte Aufmerksamkeit, die Seele sich so in sich erfüllen, erleben lernt, daß sie fähig wird, sich bewußt herauszureissen aus dem physischen sinnlichen Leibe, wie der Wasserstoff durch die chemische Methode herausgeschält wird aus dem Wasser.- Allerdings, es ist eine innere seelische Erarbeitung, die durch Jahre geht, wenn der Geistesforscher durch seine Konzentrationsbetätigung sich dazu befähigen will, sich herauszureissen aus dem physischen Leibe. Dann aber kommt die Zeit, wo der Geistesforscher einen Sinn zu verbinden weise mit dem Worte: Ich erlebe mich als geistig - seelisches Wesen außerhalb meines Leibes, und ich weiß, daß dieser Leib außerhalb meiner Seele sich befindet, wie der Fisch, Ich weiß, wenn die Seele sich eräftet, sie sich erleben kann auch wenn sie den Leib vor sich hat mit allen seinen Schicksalen! Der Mensch wird sich in



den, was er selbst ist, vollständig äußerliche Persönlichkeit, erlebt sich als geistig seelisches Wesen in Absonderung von seinem Leibe. Dieses geistig - seelische Wesen zeigt dann ganz andere Eigenschaften als sonst, wenn sie sich mit dem physischen Leibe bedeckt.

Zunächst läßt sich die Denkkraft erleben. Und, v.A., da ich nicht von Abstraktionen sprechen will, so stoßen Sie sich nicht daran, dass ich <sup>u</sup>angescheut und vorurteilsfrei schildern möchte, dasjenige, was heute noch so paradox klingt. Wenn der Geistesforscher anfängt, einen Sinn zu verbinden mit dem Worte "Du lebst jetzt in deiner Seele auch ausserhalb deiner Sinne und des Gehirns", dann erfühlt er sich in seinem Denken nicht in seinem Kopfe, sondern wie seinen Kopf umwandelnd und umwebend; ja er weiss, da man, solange man im Leben zwischen Geburt und Tod steht, immer wiederum in den Leib zurückkehren muß, genau den Moment zu beobachten, wie er wiederum zurückkehrt mit <sup>s</sup>seinem Denken in sein Nervensystem und Gehirn, wie dieses Gehirn ihm einen Widerstand bietet, wie er untertauchen muß, ja er fühlt es, wie er untertaucht und - gestatten Sie den Ausdruck - einschnappt in sein physisches Gehirn, das jetzt wieder folgt dem, was das Geistig-Seelische vollbringt. Dieses ~~Sich~~erleben ausserhalb des Leibes und Wieder - Untertauchen gehört zu den erschüttertesten Erlebnissen der Geistesforscher. Aber dieses rein in sich selber sich erlebende Denken, das ausserhalb des Gehirns verläuft, stellt sich anders dar als das physische Denken.

Die physischen Gedanken sind schattenhaft gegen die, welche wie eine neue Welt da stehen vor dem Geistesforscher; es durchdringen sich die Gedanken mit innerer Bildhaftigkeit. Deshalb nennen wir das Imagination, aber nicht deshalb weil wir glauben, dass sie etwas Phantastisches, Erdachtes enthält, sondern <sup>wahr</sup>dasjenige, was wahrgenommen wird, erlebt, imaginiert wird. Aber dieses Imaginieren ist ein Untertauchen in die Dinge selbst, man lebt die Dinge, und es stellen sich so die Dinge und Vorgänge der geistigen Welt vor die Seele hin. So kann das Denken abgesondert werden vom physisch-

leiblichen Leben und der Geistesforscher kann sich wissen in der Welt geistiger Vorgänge und Kräfte.

Auch andere Kräfte können abgelöst werden aus dem rein Leiblich-Physischen.

Dann erlebt der Geistesforscher zunächst sich selber in seiner rein geistig - seelischen Wesenheit. Aber es ist dasjenige, was er in der geistigen Welt erlebt, eine ganz andere Art des Wahrnehmens als das Wahrnehmen der äusseren sinnlichen Welt. „Da sind Dinge, ich selbst bin draussen“, so ist es nicht vom Augenblicke an, wo man im geistig - seelischen Erleben eine geistige Welt um sich hat, die wirklich mit derselben Notwendigkeit aufsteht, wie um einen Blindgeborenen Farbe und Licht im Augenblicke, wo er operiert worden ist. Dieses Erleben ist ein solches, daß man mit seinem ganzen Wesen untertaucht in diese Dinge. Dann weisst man, du nimmst sie wahr, indem du gleichsam ausgeflossen bist in sie, dass du diese Dinge in der Imagination nachbildest. Man fühlt, dass die Wahrnehmung zugleich Nachbildung ist; man fühlt sich in einer fortwährenden Tätigkeit, nicht in einem passiven Wahrnehmen, wie in der äusseren Welt. Deshalb könnte man das Aufleben der imaginativen Gedankenwelt eine geistige Mimik, ein geistiges Mienenspiel nennen. Dieses Leiblich-Seelische ist in fortwährender Tätigkeit. Man reist sich aus dem Leiblichen heraus, das Seelische ist in fortwährender Tätigkeit. Man fühlt sich etwa so damit verbunden, wie ein Mensch in der physischen Welt erleben könnte das Seelenleben einer Anderen. So erlebt man das, was die Wesen und Vorgänge der geistigen Welt enthalten, man wird selbst der Ausdruck davon in der geistigen Miene, die man annimmt, drückt man selbst das Wesen der Dinge aus, eine Tätigkeit, ein aktives Wahrnehmen ist es, zu dem man getrieben wird. Und man kann sagen, Geistesforschung stellt ganz andere Anforderungen an die menschliche Seele, als die äussere Wissenschaft, die passiv hinnimmt. (So wie nun das Denken, die Denkkraft als geistig-Seelisches herausgesondert werden kann aus dem Leiblich-Physischen, so kann auch eine andere

Kraft, die der Mensch sonst nur im Leibe verwendet, aus diesem Leibe herausgeondert werden. So sonderbar das klingt, diese andere Kraft, <sup>weiche Ursache</sup> ~~v. A.~~ ist die Sprachkraft, die Kraft, die wir im gewöhnlichen Leben im Sprechen anwenden.

Wie ist es denn, wenn wir sprechen? Unser Gedankenleben läßt mitvibrieren unser Gehirn; dieses hat seine Verbindung mit dem Sprachapparat; Muskeln werden in Bewegung gesetzt. Was wir denken, fließt aus im Wort und lebt im Wort. ~~Wir~~ können wir nicht sagen, indem wir sprechen, ergießen wir, was in unserer Seele ist, in leiblich - physische Organe hinaus? Dadurch, daß der Mensch die Aufmerksamkeit so steigert und noch etwas hinzufügt, was auch ins Unbegrenzte gesteigert werden muß, entsteht die Loslösung der Sprachkraft vom physisch-sinnlichen Leibe. Diese Kraft ist die Hingabe. Wir kennen sie, diese Kraft, in den Momenten, wenn wir religiös fühlen, wenn wir in Liebe diesem oder jenem Wesen hingegeben sind, wenn wir in treuer Forschung den Dingen folgen, wenn wir unser vergessen: wir kennen sie, diese Hingabe, sie verfließt nur sozusagen zwischen den Zeilen des gewöhnlichen Lebens und der gewöhnlichen Forschung. Der Geistesforscher muß diese Kraft unbegrenzt erkraften, er muß den Strömen des Daseins so hingegeben sein, wie er selbst nur hingegeben ist diesen Strömen des Daseins im Schläfe, im tiefen Schläfe. Wenn alle Regsamkeit seiner Glieder ruht, wenn alle seine Sinne schweigen und der Mensch ganz hingegeben ist und nichts tut, <sup>d</sup> Dann ist er im Schläfe in Bewußtlosigkeit verfallen. ~~Wenn~~ kann sich aber der Mensch durch innere Willkür dazu aufrufen kann, dass er alle seine Tätigkeit unterdrückt, alle Regsamkeit der Glieder unterdrückt, dass er aber wach bleibt und das Gefühl, die Empfindung entwickelt, eingegossen dem Strömen des Daseins zu sein, nichts zu wollen, als was die Welt für einen will; wenn er dieses Gefühl immer wieder hervorrufft abgesondert von der Steigerung der Aufmerksamkeit, dann erkraftet sich die Seele immer mehr und mehr durch diese unbegrenzte Hingabe. Nur müssen diese beiden Übungen abgetrennt gemacht werden, denn sie widersprechen einander ja.

Die Aufmerksamkeit fordert Anspannung und Hinalenken zu einem Ob-  
jekte, die andere tiefe Hingabe, passive Hingabe, wie im religiösen  
Empfinden etwa oder wie in der Hingabe an ein geliebtes Wesen. Die  
Früchte, die der Mensch aus der unermesslichen Steigerung der unbe-  
grenzten <sup>Hingabe</sup> Steigerung schöpft, sind eben, daß sein geistiges Wesen  
sich heraussondert aus der physisch-leiblichen Betätigung, und so  
kann diejenige Kraft, die sonst in das Wort sich ausgießt, abge-  
trennt werden von der äußeren Sprachbetätigung, kann im Seelisch-  
Geistigen bleiben. Dann wird wieder wie durch eine geistige Chemie  
die Sprachkraft aus ihrer physisch-sinnlichen Verbindung heraus-  
gerissen, und der Mensch erlebt dasjenige, was man das geistige Ge-  
hör, das geistige Hören nennen kann.

Wiederum ist es, daß der Mensch sich erlebt außerhalb seines  
Leibes, dass er sich aber erlebt, indem er untertaucht in die Dinge,  
das innere Wesen dieser Dinge wahrnimmt, und es in sich nachlebt wie  
mit einer inneren Gebärde, mit einer inneren Geste. Wie wenn wir  
versucht sind, durch ein besonderes Nachahmungstalent auszudrücken,  
dasjenige, was uns beschäftigt durch besondere Gesten. Das macht  
die Seele, wenn sie sich herausgerissen hat. Sie spielt aktiv nach,  
es ist ein aktives Betätigen; weil man den Dingen folgt, weil man  
nachbildet das innere Weben und Wesen dieser Dinge, nimmt man diese  
Dinge wahr. In der äußeren sinnlichen Welt sind wir passiv beim  
Sprechen und Hören; wir tauchen unter als Geistesforscher in das  
Wesen der Dinge, wir hören ihr inneres Weben. Dasjenige, was Pytha-  
goras die Sphärenmusik genannt hat, ist keine bloße Phantasie; er  
hört, indem er ausspricht, ein sprechendes Hören, ein hörendes  
Sprechen, <sup>mit</sup> im Untertauchen in das Wesen der Dinge. Die wahre, echte  
Inspiration ist es, die sich also ergibt.

Und eine <sup>mit</sup> Art inneren Erlebens kann über den Geistesforscher  
kommen, wenn er die gesteigerte Aufmerksamkeit und Hingabe weiter-  
entwickelt.

Betrachten wir das Kind, das heranwächst. Es ist eine Eigen-  
tümlichkeit des heranwachsenden Menschen, daß er sich seine Richtung

in Raume, dass er sich die Art und Weise, in den Raum hineinge- stellt zu sein, selber geben muß in Laufe des Lebens. Der Mensch wird geboren, indem er nicht gehen, nicht stehen kann, indem er sich, wie man hier in Oesterreich zu sagen pflegt, „aller Vier“ bedienen muß, um vorwärts zu kommen. Dann entwickelt er die Kräfte, die ihn aufrichten, „Aufrichtekräfte“; dadurch tritt dann hervor, was so viele große Geister gefühlt haben, indem sie sagen konnten, daß, wenn der Mensch sich aufrichtet von der horizontalen Richtung zur aufrechten Richtung sein Blick nicht mehr haftet an Irdischen, sondern er nach oben blickt. Das Wesentliche ist, daß der Mensch durch ein inneres Erleben sich herausentwickelt aus einem hilf- losen, horizontalen Leben in das aufrechte vertikale Leben hinein. Die Naturwissenschaftler werden schon sehen, dass das etwas ganz anderes ist als alle die Vererbungskräfte, die den Tiere seine Richtungskräfte geben. Ganz andere Kräfte wirken in Tiere, die das Tier in diese oder jene Richtung zum vertikalen bringen, als im Menschen. In Menschen wirkt eine Summe von Kräften und reißt ihn heraus aus seiner hilflosen Lage. Diejenigen Raumrichtungskräfte, durch die er eigentlich im wahren Sinne des Wortes Erdmensch ist, durch die er das erst wird, was er als Mensch auf Erden ist, diese Kräfte wirken sehr im Verborgenen; man kommt ihnen nur bei, wenn man sich ein wenig in die Geisteswissenschaft vertieft hat; es ist ein großes System, eine große Summe von Kräften. Nicht alle werden verbraucht im Kindheitsalter, es schlummern noch Kräfte dieser Art im Menschen drinnen, aber sie bleiben unbenützt im äußeren Leben und im wissenschaftlichen Leben. Indem der Mensch die Seelen- übung verrichtet durch die gesteigerte Aufmerksamkeit und Hingabe, wird er gewahr, wie in ihm die Kräfte sitzen, die er gehabt hat als Kind, er wird geistiger Richtkräfte sich bewußt und die Folge davon ist, dass er zum inneren Mienenspiel, zur inneren Geste auch innere Physiognomie seinem Geistig-Seelischem hinzuzufügen vermag. Wenn der Mensch anfängt, einen Sinn verbinden zu können mit den Worte: „dein Leib ist ausser dir“, dann kommt nach und nach die Zeit heran, wo er sich der Kräfte bewußt wird, die ihn als physisch-

einmaliges Wesen vertikal auf die Erde gestellt haben. Dadurch kommt er in die Lage, diesen Kräften andere Richtungen zu geben, aus sich selber eine andere Gestalt zu machen, als er gemacht hat in Leben & einer Kindheit, er gibt sich nicht nur eine wirkliche Gestalt, er weiß innere Bewegung zu entwickeln, er weiß seinem geistig-Seelischen eine andere Physiognomie zu geben, als er sich als Erdenwesen gegeben hat. Dadurch kommt er dazu, hinunterzutauchen in andere geistige Vorgänge und Wesen, dass er die Kräfte, die ihn von kriechenden Kinde zum aufrechten Menschen wandeln, dass er diese wandelt, dass er innen ähnlich wird den geistigen Dingen und Wesen und dadurch wahrnimmt. Das ist die wahre, reale Intuition. Das wirkliche Wahrnehmen geistiger Dinge und Vorgänge ist ein Untertauchen, ein Einswerden mit den geistigen Dingen. Während man das, was in den Wesen vorgeht, erlebt durch die innere Imagination, dass man ihre Gesten nachzubilden vermag, vermag man sich selber in die Dinge und Vorgänge zu verwandeln, vermag man die innere geistige Gestalt der Dinge anzunehmen. Man nimmt sie durch geistige Aktivität wahr.

Ich habe Ihnen nicht schildern wollen durch philosophische Ausdrücke, wie sich der Geistesforscher hineinlebt in geistige Vorgänge und Wesenheiten, ich habe <sup>möglichst</sup> konkret schildern wollen, wie sich die Seele losreißt und untertaucht in die geistige Welt, indem sie aktiv wahrnehmend wird. Es ist klar ersichtlich geworden, daß jeder Schritt in voller Aktivität unternommen werden muß, daß jeder Schritt so sein muß, daß wir nur das Wesen kennen von den Dingen und Vorgängen der geistigen Welt, das wir nachbilden, aktiv nachschaffen können. Das ist der große Unterschied der geistigen Erkenntnis von der äußeren Erkenntnis, dass letztere sich passiv hingibt, den Dingen und das geistige Erkenntnis in fortwährender Aktivität leben muß, dass der Mensch dazu werden muß, was er wahrnimmt.

Nun, v. A., es wird Einem heute schon verziehen, wenn man im Allgemeinen von einer geistigen Welt spricht, das lassen sich die Leute noch gefallen, das aber wirkt heute noch paradox, daß jemand sagen kann, der Mensch kann sich loslösen von allem Denken, Fühlen

und Wahrnehmen, das an das Irdische gebunden ist, und sich dann, indem vor ihm verschwindet alle Welt der Sinne, umgeben fühlen von einer neuen ganz konkreten neuen Welt, in welcher Vorgänge rein geistiger Art und Wesen sind, wie hier in der physischen Welt. Nicht ein allgemein verschwommener Pantheismus, nicht eine allgemeine Sauce ist es; der Geisteswissenschaft gegenüber ist es, wenn man vom allgemeinen Pantheismus spricht, wie wenn man Jemand führt auf eine Wiese und sagt: Das alles - alle Blümchen, alle Käferchen - ist Natur, alles ist Pannatur. Die Leute werden wenig zufrieden sein, denn die wissen, man kommt zurecht nur dann, wenn man die einzelnen Blumen, Käfer und chemischen Vorgänge verfolgen kann. Ebenso spricht die Geisteswissenschaft von Wahrnehmungen konkreter geistiger Vorgänge und Wesenheiten. Sie darf sich nicht scheuen, herauszufordern die Zeit, indem sie sich sagt: wie wir sehen in der Außenwelt die Menschen, unter ihnen die Hierarchie der Tiere, die Hierarchie der Pflanzen, der Mineralien, so schwindet das um uns herum aus dem geistigen Horizonte, in dem wir uns hineinleben in die geistige Welt, aber es tauchen auf geistige Reiche, geistige Hierarchien, Wesen, die zunächst dem Menschen gleich sind, Wesen, die über dem Menschen stehen, Wesen und Geschöpfe, die höhere Reiche des Daseins füllen, einzelne individuelle geistige Wesen und Geschöpfe. Wie die Menschenseele sich selbst/und zu leben hat in der geistigen Welt, wenn sie den Leib im Tode ablegt und wenn sie durch die Pforte des Todes gegangen ist, wie sie hindurch geht durch die geistigen Reiche, davon soll übermorgen die Rede sein. Dasjenige, was Geisteswissenschaft als ihre Methode ausbildet, man merkt es sofort - es unterscheidet sich sehr wesentlich von dem, was unsere Zeitgenossen zugeben können, was sich herausgebildet hat aus den Gewohnheiten der Jahrhunderte, und das festsetzt so, wie die Vorurteile gegenüber dem Kopernikanischen Weltssysteme. Aber wie muß Geisteswissenschaft sich gegenüber dem Suchen der Zeit verhalten, wenn sie sich recht verstehen will, wenn sie sich recht verhalten will gegenüber diesem Suchen der Zeit ?

Der erste Einwand, der uns aus unserer Zeit so leicht gemacht

werden kann, ist der, dass man sagt: ja, der Geistesforscher spricht davon, dass die Seele erst besondere Kräfte entwickeln soll, dann kann sie hineinschauen in die geistige Welt; derjenige, der diese Kräfte noch nicht entwickelt hat, derjenige, der es noch nicht dazu gebracht hat zum Abtrennen des Denkens, der Sprachkraft, der Aufrichtekraft, den ginge also die geistige Welt gar nichts an! Solcher Einwand ist gerade so wie der, der da sagen würde; demjenigen, der nicht malen kann, den gehen die Bilder nichts an. Malen kann nur der, der malen gelernt hat, aber es wäre traurig, dass nur der die Bilder verstehen könnte, der malen kann. Die Seele versteht die Bilder, auch wenn der Mensch nicht malen kann; sie hat eine Sprache in sich, welche sich mit der menschlichen Kunst verbindet. Auffinden die Tatsachen und Vorgänge der geistigen Welt, und sie schildern, das kann nur derjenige, der selbst zum Geistesforscher geworden ist. Wenn aber der Geistesforscher sich bemüht, dasjenige, was er erforscht, zu kleiden in Worte der gewöhnlichen Gedanken und Ideen, dann ist dasjenige, was er so gibt, begreiflich jeder Seele, die auch kein Forscher geworden ist, wenn sie nur hinwegzunehmen vermag, was aus der zeitgenössischen Bildung kommt, die sich gibt, als ob sie auf dem festen Boden der Naturwissenschaft stünde, aber in Wahrheit dies nur glaubt. Wenn sich die Seele nur aller Vorurteile begibt, wenn sie sich nur unbefangen, wie dem Betrachter eines Bildes hingibt, dann ist Jeder in stande, das das Ergebnis der Geistesforschung zu verstehen.

Die Menschenseele ist auf die Empfindung der Wahrheit veranlagt, und tief ist in den Menschenseelen, wenn sie sich nur selber verstehen wollen, eine geheime, intime Sprache, eine Sprache, durch die jeder, auf jeder Bildungs- und Entwicklungsstufe stehender den Geistesforscher verstehen kann, wenn er ihn verstehen will. Das ist es aber gerade, was der Geistesforscher in den Büchern unserer Zeit findet. In verflorenen Jahrhunderten hat der Mensch allein nur etwas wissen wollen über die geistige Welt durch Glaubensvorstellungen; in späterer Zeit haben die Menschen nur geglaubt, daß ein sicheres Wissen sich nur



auf die äußeren Tatsachen aufbau. In unserer Zeit wissen es die Seelen nur noch nicht, im Oberbewusstsein sitzt es noch nicht, aber für den Geistesforscher ist es klar; wir leben in einer Zeit, in der sich in den Tiefen der Menschenseele, von denen die Seele nichts weiß, vorbereitet Sehnsucht nach der Geisteswissenschaft, Hoffnung auf diese Geisteswissenschaft, Immer mehr und mehr wird man erkennen, dass alte Vorurteile schwinden müssen. Namentlich in Bezug auf das Denken wird man da so manches erkennen, V.A. ! So wird es heute noch viele Menschen geben, gerade diejenigen, welche glauben auf dem festen philosophischen Boden zu stehen, die sagen: "Haben es nicht Kant und die Philosophie bewiesen, dass der Mensch nicht hinübertreten kann mit seinem Wissen? Kommt nun da eine solche Geisteswissenschaft, will Kant bekämpfen und will zeigen, dass das nicht richtig ist, was die moderne Philosophie zeigen will?" Ja, Geisteswissenschaft will gar nicht zeigen, dass das unrichtig ist, was Kant von seinem und die moderne Wissenschaft von ihrem Standpunkte aus sagt, aber die Zeit wird lehren, dass es noch einen anderen Gesichtspunkt gegenüber richtig und unrichtig gibt, als diejenigen, woran man sich gewöhnt hat. Nehmen wir an, wie sich die wirkliche Lebenspraxis verhält. Da könnte Jemand kommen und könnte klar beweisen, dass der Mensch mit seinen Augen unfähig ist, jemals Zellen zu sehen, die als kleinste Organismen den großen Organismus aufbauen. Dieser Beweis könnte ganz richtig sein, so richtig sein, als der Kant'sche oder philosophische Beweis richtig ist. Nehmen wir an, wir leben in einer Zeit, in der das Mikroskop noch nicht erfunden sei und Jemand käme und würde scharfsinnig beweisen, der Mensch könnte mit seinen Augen die kleinsten Teile nicht sehen. Der Beweis könnte klappen, und nichts könnte einzuwenden sein. Aber darauf kam es nicht an im wirklichen Fortgang der Forschung; darauf kam es an, trotz dessen zu zeigen, dass physische Werkzeuge unmittelbar gefunden werden können, um dasjenige zu erreichen, was ganz beweisbar nicht erreichbar bleiben muß, wenn die Fähigkeiten unbewaffnet bleiben. Recht haben diejenigen, die da sagen, die menschlichen Fähigkeiten sind begrenzt; die Geistes-

wissenschaft widerspricht ja nicht, sie zeigt nur, dass es eine geistige Erkräftung und Verstärkung menschlicher Erkenntniskräfte gibt, wie etwa das Mikroskop und Teleskop im äußeren Leben, und dass trotz der Richtigkeit des entgegengesetzten Gedankenganges die frechtbare Geistesforschung sich gerade jenseits eines solchen Richtigen und Unrichtigen stellen muß. Die Menschen werden lernen, nicht mehr so zu pechen auf dasjenige, was sich mit den beschränkten Mitteln beweisen lässt, sie werden einsehen, dass das Leben andere Anforderungen stellt an die Menschheitsentwicklung, als dasjenige, was man oft nur als so logisch sicher nennt. - Und ein anderes muß gesagt werden, wenn das wirkliche 'Suchen der Zeit, das eingebilcte Suchen der Zeit, in Beziehung gebracht wird mit dem, was der Geistesforscher als Aufgabe und Ziel hat. Noch einmal muß hingewiesen werden, auf die gewaltigen großen Fortschritte der Naturwissenschaft; es ist ihnen gegenüber nicht zu verwundern, dass es heute Geister gibt, die glauben, auf dem festen Boden der Naturwissenschaft ein Weltgebäude aufzurichten; es gibt heute schon eine solche Geistesrichtung - sie nennt sich nobler die monistische Geistesströmung. Diese Geistesströmung, deren Oberhaupt der ganz gewiss auf seinem naturwissenschaftlichen Gebiete große Haeckel, deren Feldmarschall Ostwald ist, sie versucht durch einen Ausbau dessen, was nur aus Naturkenntnis gewonnen werden kann, eine Weltanschauung aufzubauen. Das Suchen der Zeit wird gegenüber einem solchen Versuche zu folgendem Ergebnis kommen. Solange die Naturwissenschaft stehen bleibt dabei, die Gesetze des äußerlich sinnlichen Daseins zu erforschen und Zusammenhänge des äußeren sinnlichen Daseins vor der Seele zu vergegenwärtigen und darzustellen, steht sie auf richtigem Boden, auf festem Boden. Sie hat wahrhaftig Grosses geleistet, dass sie alten Vorurteilen das Lebenslicht gründlich ausgeblasen hat. So wie noch Faust selbst vor der Natur gestanden und zu einer äußeren, materiellen Magie gegriffen hat, so kann derjenige, der heute die Naturwissenschaft versteht, nicht mehr zu einer äußeren materiellen Magie greifen; aber ein anderes ist es, dass das geistige Leben selber auf dem Wege, der charakte-

risiert worden ist, eine innere Magie der Seele zeigt, gegen alle theoretische Naturerklärung gegen allen Aberglauben, gegen alle Geistesströmung, die die äußere Natur so erklären will, dass sie findet dieses oder jenes Wesen hinter den Naturerscheinungen, so wie man einen Dämon hinter den Rädchen einer Uhr findet, hat die Naturwissenschaft ihr Großes geleistet in der Negation ihrer Weltanschauung, solange die Geister sich befassen, das alte Ungesunde zu bekämpfen, solange Front gemacht werden kann gegen solche Geistesströmung, solange lebt eine solche Naturwissenschaft von dem, was bekämpft werden mußte. Aber dieser Kampf hat den Höhepunkt schon überschritten, er hat sein Gutes schon geleistet. Nun gilt es nicht mehr den Kampf zu führen, sondern zu fragen, mit welchen Mitteln können wir eine Weltanschauung bilden, in welcher die Seele lebend Platz hat! Da versagt der Haeckelsche Monismus. Immer klarer und klarer wird es werden, dass die Naturwissenschaftler groß waren als Soldaten, als Krieger im Bekämpfen des alten Aberglaubens, dass sie aber sind wie Krieger, die den Krieg (nicht?) vollendet haben und heim kommen und nicht die Kräfte haben, um Industrien zu entwickeln, Ackerbau zu treiben. Der Naturwissenschaft soll nicht ihre Größe genommen werden, wenn sie hingestellt wird als Bekämpfer abergläubischer Vorstellungen. Solange die Denker stehen bleiben im Kampfe, haben sie etwas, was sie aufrecht hält; wenn aber der Mensch eine Weltanschauung sich aufbauen will, in welcher die Seele in den Vorstellungen einen Platz hat, da stehen sie als Krieger da, die keinen Platz haben in Friedenszeiten und es baut sich keine Weltanschauung auf. Diese Stimmung kann der Geistesforscher schauen in den Untergründen der Seele, Das ist das Geheimnis der heutigen Zeit. Aber wenn sie so von einem höheren Gesichtspunkte aus durchaus zeitgemäß ist, diese geistesforscherische Weltanschauung sie ist unzeitgemäß vor vielen Zeitgenossen, die nicht tief hineinschauen in das, was sie eigentlich selber wollen. Daher bringt diese Geisteswissenschaft zunächst ein Weltbild, das sich so ansieht, als ob es nicht auf einem festen wissenschaftlichen Boden stünde. Das Weltbild des Monismus will nur auf der Grundlage der äußeren Welt und Wissen -

schaft aufgebaut sein. In innerer Aktivität der Geistesforschung ergibt sich für die Seele, was die Seele erhebt zur Geistesgemeinschaft, ergibt sich die Geisteswelt in wahrnehmbarer Aktivität. Durch die Geisteswissenschaft kann der Mensch wieder wissen von der wahren Geisteswelt. Davon weiss das sogenannte monistische Weltbild nichts zu sagen. Dieses Suchen der menschlichen Seele läßt sich nicht unterdrücken, und so hat sich ein Teil unserer Zeitgenossen schon daran gewöhnt, die Gedanken so zu stellen gleichsam in sich selber, dass sie laufen wie die Gedanken der äußeren Naturwissenschaft laufen. Was ist geworden? Das ist geworden, dass ein Teil unserer Zeitgenossen - die sich damit beschäftigen, die wissen es - darauf verfallen ist, das Geistige so ansehen zu wollen, wie man das Sinnliche anschaut. Ich sage nicht, dass nicht auf diesem Wege etwas durchaus Wahres zustande kommen kann; aber die Methode ist eine andere. Dasjenige, was man Spiritismus nennt mit allen seinen Anwüchsen, das will äußerlich ohne Aktivität in der Wahrnehmung, das will geistige Wesenheiten und Vorgänge äußerlich passiv anschauen, wie man anschaut physisch - sinnliche Vorgänge. Wessen Kind ist dieser rein äußerliche Spiritismus? Das Kind jener Geistesströmung, die auf dem Standpunkte der monistischen Strömung steht und dem Aberglauben des Materialismus sich hingibt. Was wird ein Zeitgenosse sagen, der Spiritismus ein Kind des echten Haeckelschen Monismus? Die Welt wird sich überzeugen, dass es mit diesem Kinde so geht wie in Leben. Mancher Vater, manche Mutter hat die schönsten Gedanken über all das, was im Kinde sich entwickeln soll, und es kann doch ein rechter Balg entstehen. Was der Monismus sich als wirkliche Kulturerrungenschaft erträumt, was er der Menschheit geben will, auf das kommt es nicht an, der blosse Glaube an das Materielle wird den Glauben erzeugen, dass die Geister materiell sich betätigen; je mehr wachsen würde der rein monistische Materialismus, umso mehr würden spiritistische Gesellschaften aufblühen als das notwendige Gegenbild. Je mehr es den Bekennern der Haeckel - und Ostald'schen Richtung gelingen wird, wahre Geisteswissenschaft zurückzudrängen, destomehr werden sie sehen, dass sie züchten werden den Spiritismus, die Kehr-

seite der wahren Geisteswissenschaft. So sicher der Geistesforscher steht auf dem Boden des erkennenden, des wisbaren Geisteswissens, so wenig kann er der Methode folgen, die den Geist materialisieren will, so wenig kann er sich hingeben den passiven Forachen des materialistischen geistigen Lebens.

Ein Mann, der als Philosoph eine gewisse Schätzung verdient, hat einen sonderbaren Aufsatz in einer viel gelesenen Zeitschrift geschrieben. Er schrieb z. B. dass Spinozza und Kant für manche Menschen schwer zu lesen sind, man liest sich hinein, aber da wandeln und wirbeln die Begriffe nur so dahin. Es soll nicht geleugnet werden, dass es für die meisten Menschen so ist, dass die Begriffe durcheinanderwirbeln. Jener Philosoph gibt einen Ratschlag, wie man das gemäß dem Suchen unserer Zeit anders gestalten könnte; er sagt, wir haben ja heute eine Einrichtung, einen technischen Fortschritt, durch den das, was bloss in abstrakten Gedanken die Seele verwirrt, recht anschaulich vor die Seele gebracht werden kann. Der Philosoph will in einer Art von Kino zeigen, wie Spinozza zunächst dasitz und Glas schleift, wie der Gedanke der Ausdehnung über ihn kommt, der sich verwandelt in das Bild des Denkens u. s. w. So könnte die ganze Spinozza'sche Ethik und Weltanschauung aufgebaut werden auf kinematographische Weise. Dem Suchen der Zeit wäre Rechnung getragen. Merkwürdig, dass der Herausgeber dieser gelesenen kinematographischen Schrift die Anmerkung gemacht hat, so könnte den uralten metaphysischen Bedürfnisse des Menschen durch eine Erfindung, die manchen als Spielerei erscheint, abgeholfen werden.

Nun könnte es ja, v. A., von einer gewissen Seite her den äusseren Suchen der Zeit angemessen sein, wenn man im Kino Spinozzas Ethik in Film oder Kants Kritik der reinen Vernunft lesen könnte. Warum denn nicht? Das liebt unsere Zeit; wir können uns überzeugen, dass man diese passive Hingabe liebt. Sehen wir uns einmal an, sagen wir, die Abschlagskäten, versuchen wir die Gedanken der Menschen zu erraten, die davor stehen. Zu einem Vortrage, wo keine Lichtbilder gegeben werden, wo darauf reflektiert wird, dass die Seele aktiv mitarbeitet, sind die Menschen schwer zu haben; sie

werden sich lieber dorthin begeben, wo man sich nur passiv hinzugeben braucht. Wenn man aber in die Tiefen der Zeit hineinschaut, <sup>dann</sup> ~~dass~~ weiss man, dass in den der Seele doch ruht der Trieb nach Aktivität, der Trieb, sich wiederzufinden als Seele in voller Aktivität; frei, mit sicherem innerem Halt bedacht, kann die Seele nur sein, wenn sie innere Aktivität hat. Im Leben sich zurecht zu finden, sich zu orientieren, kann die Seele nur, wenn sie sich bewußt wird, wenn sie weiss, dass sie dabei ist bei dem, was sie in Tätigkeit zu erleben vermag; und von der Geisterwelt vermag sie nur das einzusehen, was sie tätig zu erleben weiss, was sie sich in Tätigkeit zu erreichen weiss. In der Geistesforschung wird Wahrnehmen zugleich eine Art Mitarbeit; dadurch wird Geisteswissenschaft zu einer Erweckung der tief unterbewußten Triebe der Seele; im Denken dessen, was Geisteswissenschaft gibt, wird Mitdenken zu einer Tätigkeit, zu einer Aktivität. Dadurch kommt sie entgegen dem intimsten Suchen unserer Zeit, denn in Bezug auf die hier berührten Dinge ist unsere Zeit eine Zeit des Überganges. Es ist leicht und trivial zu sagen, wir leben in einer Übergangszeit, denn jede ist es; daher ist ein solcher Ausspruch richtig, aber banal. Es kommt darauf an, zu wissen, worin eine solche Zeit im Übergange ist. Will man unsere Zeit in ihren Übergängen schildern, muss man sagen: Es ist notwendig, - denn dadurch konnten die Naturwissenschaften und was durch sie groß geworden ist, zu ihren Errungenschaften kommen, - dass einmal die Menschheit durch Jahrhunderte durch die Erziehung zur Passivität gegangen ist, denn nur so, durch die Hingebung an die materialistischen Wahrheiten, konnte erreicht werden, was erreicht werden mußte. Aber es ist im Leben so, dass alles sich rhythmisch abspielt, wie ein freies Pendel. So muss die Menschenseele, wenn sie erregt worden ist durch Jahrhunderte in treuer, passiver Hingabe, sich aufraffen zur Aktivität, um sich zu finden. Denn, was ist sie durch die Passivität geworden? Dasjenige, was sie geworden ist durch die Passivität, werde ich aussprechen ungeschont mit dem radikal klingenden Satze, der für Viele viel zu paradox klingt; aber auf der anderen Seite zeigt gerade das Einleben in die Geisteswissenschaft,

dass man dieses radikale Ergebnis nicht betont, dass man sich nicht zur Konsequenz aufrafft. Man hat nicht den Mut, die wirkliche Konsequenz zu ziehen, auch bei denjenigen nicht, welche vorgeben, einzig und allein auf dem Boden zu stehen der Naturwissenschaft. Denn hätte man den Mut, dann würde man merkwürdige Worte äußern hören in Suchen der Zeit. Am Ausgangspunkte der alttestamentarischen Urkunden stehen die Worte - Jeder mag sie nehmen, wofür er sie nehmen kann, er mag sie für ein Bild oder eine oberflächliche oder tiefere Tatsache halten. In dem, was ich darüber zu sagen habe, können alle übereinstimmen; „Ihr werdet sein wie Gott, unterscheiden das Gute und Böse!“ Es klingt uns das Wort herüber aus dem Anfang des Alten Testaments. Wie man es auch nehmen will, das wird man zugeben müssen, dass es ein Bedeutungsvolles ausdrückt für die Menschennatur. Dem Versucher wird es zugeschrieben, der herannaht an den Menschen und ihm ins Ohr sagt „wenn du mir folgst, so wirst du sein wie ein Gott, zu unterscheiden das Gute und das Böse.“ Das wird man einsehen können, alle menschliche Freiheit und Selbständigkeit hängt damit zusammen, was diese Worte ausdrücken. Aber sie drücken aus, dass der Mensch gewissermassen aufgefordert wurde durch den Versucher, über sich hinaus sich anschauen, wie ein anderes Wesen, als er ist, wie ein Gott sich zu verhalten zu dem Guten und Bösen. Mag man über dieses Wort und den Versucher denken, wie man will; dieser Versucher - ich fordere nicht, dass man ihn hinnimmt wie ein wirkliches Wesen, obschon „den Teufel merkt das Völkchen nie, und wenn er es auch beim Kragen hätte“ - wie man ihn auch nehmen mag, derjenige, der das Suchen der Zeit ein wenig zu belauschen vermag, der hört dennoch sein Raunen wieder, er nahet sich, ... Da ist er ohne allen Aberglauben mag es gesagt werden, da ist er, und für diejenigen, die den Mut haben, die letzte Konsequenz der reinen naturwissenschaftlichen Weltanschauung zu ziehen, bringt er Worte einer großen Eigentümlichkeit, einer sonderbaren Weisheit hervor. Sie haben nur nicht den Mut zur letzten Konsequenz, denn sie nehmen doch auf den Glauben an eine Unterscheidung des Guten und Bösen. Sie müssten dieses Glauben ableugnen.

wenn sie rein auf dem Boden der bloßen naturwissenschaftlichen  
Notwendigkeit sich stellten, sie müssten sagen, es scheint die Son-  
ne gleichmäßig über Gute und Böse, sie müssten sagen, dass das Böse  
geradeso verrichtet wird, wie das Gute. So raunt der Versucher  
die Konsequenz der bloßen naturwissenschaftlichen Weltanschauung;  
Ihr seid ja nur höher entwickelte Tiere, ihr seid ja Tiere, und  
das ist, was der Versucher spricht: Ihr seid ja nur entwickelte  
Tiere und dürft, wenn ihr Euch selbst versteht, keinen Unterschied  
machen zwischen dem Guten und Bösen. Das ist es, was unsere Zeit  
zu einer Übergangszeit macht, dass der Versucher mit der entgegen-  
gesetzten Stimme in unserer Zeit wieder spricht. Hätte man den Mut,  
so wäre das die Konsequenz der bloss passiven Hingabe an die natur-  
wissenschaftlichen Erkenntnis. Dass die Zeit bewahrt bleibe vor  
dieser Stimme, dass in das Suchen der Zeit hineingebracht werde  
Wissen vom geistigen Leben, das ist die Aufgabe, das Ziel der Gei-  
steswissenschaft. Diejenigen, die diese Geisteswissenschaft noch  
bekämpfen vom Standpunkte einer Wissenschaft, sie werden sich über-  
zeugen müssen, dass es sich mit diesem Kampfe so verhält, wie es  
sich mit dem Kampfe gegen den Kopernikanismus verhielt. Jetzt,  
wo wir durch unseren Bau hervorgetreten sind und wir mehr beob-  
achtet werden, mehren sich auch die Stimmen der Gegner. Als ich  
auf solche Stimmen einwendete, dass die Gegner auf dem Standpunk-  
te stehen, da sagte einer, der sich betroffen fühlte mit Recht,  
der Unterschied wäre nur der, dass das, was Kopernikus sagte, Tat-  
sachen sind und dass das, was die Geisteswissenschaft bringt, nur  
Behauptungen sind, er merkt nur nicht, der Arme, dass für die Leu-  
te damals die Lehren des Kopernikus auch nichts anderes waren,  
als leere Behauptungen. Er merkt nicht, dass es sich hier handelt  
um Tatsachen geistigen Lebens, dass er heute leere Behauptungen  
nennt, was vor einer wirklichen Forschung Tatsachen des geistigen  
Lebens sind. Und so kann man Einwand über Einwand aus dem Suchen  
unserer Zeit heraus erhoben finden von der Wissenschaft und von  
Seite des religiösen Lebens. Aber so wie diejenigen Menschen mit  
sich zurecht gekommen sind, welche zur Zeit des Kopernikus gesagt



haben! an die Umdrehung der Erde können wir nicht glauben, sie steht nicht in der Bibel, so sagen die Leute heute, an das, was die Geisteswissenschaft zu sagen hat, glauben wir nicht, es steht nicht in der Bibel. Doch, so werden die Menschen mit dem, was die Geisteswissenschaft zu sagen hat, zurecht kommen, wie die Bibelgläubigen mit der Sache des Kopernikus zurecht gekommen sind. Immer mehr muß erinnert werden an einen zugleich gelehrten, tief gelehrten Mann und Priester, der an der hiesigen Universität gewirkt hat, der Rektor war. Und als er seine Rektorrede gehalten hat über Galilei, sagte er: „damals standen die Leute, die da glauben an Religiöses, auf dem Standpunkte des Glaubens: heute weiss der wahrhaft religiöse Mensch, dass durch jede neue Wahrheit, die erforscht wird, ein Stück hinzugefügt wird zu der Herrlichkeit der göttlichen Weltordnung.“ So könnte man annehmen, vor Kolumbus wäre Jemand hingetreten und hätte gesagt, dass neue Land dürfen wir nicht entdecken, wir leben in einem schönen Lande, in dem die Sonne scheint; wissen wir denn, dass die Sonne auch die Kraft hat, das neue Land zu bescheinen? So kommen dem Religiösen, der daran hängt, vor, die Entdeckung der Geisteswissenschaft, und so kommen dem Geistesforscher vor diejenigen, die die religiösen Empfindungen gestört glauben durch die Entdeckungen der Geisteswissenschaft. Der muss eine wankende religiöse Verstellung, einen schwachen Glauben haben, der da glauben kann, diese göttliche Sonne werde nicht bescheinen das neue geistige Land. Die Zeit aber in ihrem Suchen, wenn sie immer mehr und mehr sich durchdringen wird mit Geisteswissenschaft, sie wird davon so berührt werden, wie Manche sich heute noch nicht träumen lassen. Geisteswissenschaft hat noch viele Gegner begreiflicherweise, aber im Einklang fühlt man sich doch mit dieser Geisteswissenschaft, mit all'denjenigen Geistern der Menschheit, die, wenn sie auch noch nicht Geisteswissenschaft gehabt haben, doch geahnt haben, jenen Zusammenhang der Menschenseele mit den geistigen Welten, der eben durch die Geisteswissenschaft aufgeschlossen wird. So fühlt man sich gerade in Bezug auf das, was über das neue Wort des Versuchers gesagt worden ist, im Einklange mit Schiller und seinem Ahnen der geistigen Welt.

26  
Er hat durchaus den Eindruck bekommen, den Menschen mit seiner Seele herauszuheben aus der blossen Tierheit, dass der Mensch seinen Anteil hat an der geistigen Welt. Man fühlt sich im tiefen Einklang mit dem führenden Geiste der neuen geistigen Weltanschauung, man fühlt, dass man dasjenige, was heute mit breiteren Sätzen ausgeführt werden sollte, wie in ein Gefühl zusammenfassen kann mit den Schiller'schen Worten:

Es fiel der Tierheit dumpfe Schranke,

Die Menschheit trat auf die entwölkte Stirne. Die Tierheit wich! Bekräftigend das, steht die Geisteswissenschaft gegenüber dem Versucher der heutigen Zeit.

Es darf erinnert werden an einen Geist, der hier in Oesterreich gewirkt hat, der gefühlt hat in seiner tiefen Seele den dunklen Drang, dasjenige, was die Geisteswissenschaft zur Gewissheit erhebt. Gefühlt hat er es, mit seinem Denken einsam dastehend, an geistigen Ausblicken festhaltend, trotzdem er als Arzt auf dem Boden der Naturwissenschaft stand. Ernst Freiherr von Feuchtersleben, der tief gemütvoll Mensch und zusammengefaßt sei dasjenige, was heute gesagt worden ist, in den Worten Feuchterslebens, in denen lebt, was in der Seele erfüllt werden kann als geistige Kraft, wenn sie sich mit Geisteswissenschaft erfüllt hat, wenn sie sich gewiss ist ihres Zusammenhanges mit der geistigen Welt. Die Menschenseele kann sich nicht verhehlen, dass sie zuletzt ihr wahres Glück doch nur durch die Erweiterung ihres inneren Besitzes und Wesens ergreifen kann." Nun wohl, v. A. Die Erweiterung, die Befestigung, die Sicherung dieses inneren Wesens, dieses geistigen Innenwesens der Seele, soll dem Sucher der Zeit durch die Geisteswissenschaft dargeboten werden, ----